

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Nibelungen

Hebbel, Friedrich

Leipzig, [1925]

Dritter Akt

[urn:nbn:de:bsz:31-160327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160327)



R I T T E R A K T

Morgen. Schloßhof. An der einen Seite der Dom.

ERSTE SZENE

Rumolt und Dankwart treten gerüstet auf.

RUMOLT: Drei Tote!

DANKWART: Nun, für gestern war's genug,
Es war ja nur ein Vorspiel! Heute wird's
Wohl anders kommen.

RUMOLT: Diese Nibelungen
Sind mit den Totenhemden gleich versch'n,
Ein jeder führt es bei sich, wie sein Schwert.

DANKWART: Man hat im Norden wunderliche Bräuche,
Denn, wie die Berge wilder werden, wie
Die muntren Eichen düstern Tannen weichen,
So wird der Mensch auch finstret, bis er endlich
Sich ganz verliert, und nur das Tier noch haust!
Erst kommt ein Volk, das nicht mehr singen kann,
An dieses grenzt ein andres, das nicht lacht,
Dann folgt ein stummes, und so geht es fort.

ZWEITE SZENE

Musik. Großer Zug. Wulf und Truchs unter den Recken.

RUMOLT (indem er sich mit Dankwart anschließt): Wird Hagen jetzt zufrieden sein?

DANKWART: Ich denk's!
Das ist ein Aufgebot, wie für den Krieg!
Doch hat er recht, denn diese Königin
Braucht andre Morgenlieder, als die Lerche
Sie hören läßt, die in der Linde pfeift! (Gehen vorüber.)

DRITTE SZENE

Siegfried erscheint mit Kriemhild.

KRIEMHILD (auf ihr Gewand deutend): Nun? Dankst du's mir?

SIEGFRIED: Ich weiß nicht, was du meinst.

KRIEMHILD: Sieh mich nur an!

SIEGFRIED: Ich dank' dir, daß du bist,
Daß du so lächelst, daß du blaue Augen
Und keine schwarzen hast –

KRIEMHILD: Du lobst den Herrn
In seiner Magd! Du Tor, hab' ich mich selbst
Geschaffen, und die Augen, die du rühmst,
Mir ausgesucht?

SIEGFRIED: Die Liebe, dünkt mich, könnte
So seltsam träumen! Ja, an einem Morgen,
Wo alles mailich funkelte, wie heut,
Hast du die beiden hellsten Tropfen Taus,
Die an den beiden blausten Glocken hingen,
Dir weggehascht, und trägst seitdem den Himmel
Zwiefach im Antlitz.

KRIEMHILD: Lieber dank's mir doch,
Daß ich als Kind so klug gefallen bin,

Denn diese Augen waren arg bedroht,
Als ich mir hier die Schläfe zeichnete.

SIEGFRIED: Laß mich die Narbe küssen!

KRIEMHILD: Hitz'ger Arzt,
Verschwende deinen Balsam nicht, die Wunde
Ist längst geheilt! Nein, weiter!

SIEGFRIED: Nun, so danke
Ich deinem Mund –

KRIEMHILD: Mit Worten?

SIEGFRIED (will sie umarmen): Darf ich so?

KRIEMHILD (weicht zurück): Glaubst du, ich ford're auf?

SIEGFRIED: Mit Worten denn
Für Worte! Nein, für Süßeres, als Worte,
Für dein Gelispel holder Heimlichkeiten,
Dem Ohr so köstlich wie dein Kuß der Lippe,
Und für die Heimlichkeiten selbst, fürs Lauschen
Am Fenster, als wir in die Wette warfen,
Oh, hätte ich's gehant! und für dein Höhnen
Und Spotten –

KRIEMHILD: Um mit Ehren zu verweilen,
Nicht wahr, so legst du's aus? Wie boshaft, Freund!
Das sagt' ich dir im Dunkeln! Willst du seh'n,
Ob ich erröte, wenn du's jetzt bei Tage
Mir wiederholst? Mein Blut ist gar zu dumm,
Es steigt und fällt zu rasch, und meine Mutter
Vergleicht mich oft mit einem Rosenstock,
Der Rot und Weiß auf einem Stengel trägt.
Sonst hättst du nichts von alledem erfahren,
Doch fühlt' ich's wohl, wie meine Wangen brannten,
Als mich mein Bruder gestern Morgen neckte,
Da mußst' ich dir die Missetat gesteh'n!

SIEGFRIED: Daß der den besten Hirsch noch heute träfe!

KRIEMHILD: Und ihn verfehle! Ja! Das wünsch' ich auch. –
Du bist wohl Einer, wie mein Ohm, der Tronjer,
Der einen neuen Rock, den man ihm stickt
Und heimlich vor sein Bette legt, nur dann
Bemerkt, wenn er zu eng geriet?

SIEGFRIED: Warum?

KRIEMHILD: Du siehst nur das, was Gott und die Natur
An mir gethan, mein eigenes Verdienst
Entgeht dir, das beginnt erst bei den Kleidern,
Und nicht einmal der Gürtel fällt dir auf.

SIEGFRIED: Nun, der ist bunt! Doch lieber möcht' ich noch
Den Regenbogen um den Leib dir winden,
Mir däucht, der paßt zu dir und du zu ihm.

KRIEMHILD: Bring mir ihn nur zur Nacht, so wechsele ich,
Doch wirf ihn nicht so hin, wie diesen andern,
Ich hätte dein Geschenk fast überseh'n!

SIEGFRIED: Was redest du?

KRIEMHILD: Wenn nicht die Steine wären,
So läge er wohl jetzt noch unterm Tisch,
Doch Feuer kann sich freilich nicht verstecken.

SIEGFRIED: Der wär' von mir?

KRIEMHILD: Gewiß!

SIEGFRIED: Kriemhild, du träumst!

KRIEMHILD: Ich fand ihn in der Kammer.

SIEGFRIED: Deine Mutter
Wird ihn verloren haben!

KRIEMHILD: Meine Mutter!
O nein, ich kenne ihren Schmuck! Ich dachte,
Er stamme aus dem Nibelungenhort,
Und legt' ihn eilig an, dich zu erfreun!

SIEGFRIED: Das dank' ich dir, allein ich kenn' ihn nicht!

KRIEMHILD (nimmt den Gürtel ab): Dann mach' der gold'nen Borte
wieder Platz,

Die du bedeckst! Ich war schon ganz geschmückt
Und schnallte ihn nur über, um die Mutter
Und dich zugleich zu ehren, denn die Borte
Ist von der Mutter!

SIEGFRIED: Das ist wunderbar! -
Du fand'st ihn an der Erde?

KRIEMHILD: Ja!

SIEGFRIED: Zerknüllt?

KRIEMHILD: Siehst du, daß du ihn kennst! Der zweite Spaß
Gelang dir, wie der erste, und ich habe
Zweifache Müh'!

(Sie will den Gürtel wieder umschnallen.)

SIEGFRIED: Um Gottes Willen, nein!

KRIEMHILD: Ist das dein Ernst?

SIEGFRIED (für sich): Sie suchte mir die Hände
Zu binden.

KRIEMHILD: Lachst du nicht?

SIEGFRIED (für sich): Da ward ich wütend
Und brauchte meine Kraft.

KRIEMHILD: Noch immer nicht?

SIEGFRIED (für sich): Ich riß ihr etwas weg!

KRIEMHILD: Bald werd' ich's glauben.

SIEGFRIED (für sich): Das ppropf' ich, weil sie wieder darnach griff,
Mir in den Busen, und -- Gib her, gib her,
Kein Brunnen ist so tief, den zu verbergen,
Ein Stein daran, und in den Rhein hinab!

KRIEMHILD: Siegfried!

SIEGFRIED: Er ist mir dann entfallen! – Gib!

KRIEMHILD: Wie kam er denn in deine Hand?

SIEGFRIED: Dies ist
Ein furchtbar unglückseliges Geheimnis,
Verlange keinen Teil daran.

KRIEMHILD: Du hast
Mir doch ein größres anvertraut, ich kenne
Die Stelle, wo der Tod dich treffen kann.

SIEGFRIED: Das hüte ich allein!

KRIEMHILD: Das andre hüten
Wohl zwei!

SIEGFRIED (für sich): Verflucht! Ich eilte mich zu sehr!

KRIEMHILD (bedeckt sich das Gesicht): Du schwurst mir etwas!
Warum tatest du das?
Ich hatt' es nicht verlangt.

SIEGFRIED: Bei meinem Leben,
Ich habe nie ein Weib erkannt!

KRIEMHILD (hält den Gürtel in die Höhe).

SIEGFRIED: Ich wurde
Damit gebunden!

KRIEMHILD: Wenn's ein Löwe sagte,
Es wäre glaublicher!

SIEGFRIED: Und doch ist's wahr!

KRIEMHILD: Dies schmerzt! Ein Mann, wie du, kann keinen
Fehler

Begeh'n, der ihn, wie schlimm er immer sei,
Nicht doch noch besser kleidet, als die Lüge,
Womit er ihn bedecken will!

(Gunther und Brunhild treten auf.)

SIEGFRIED: Weg, weg!
Man kommt!
KRIEMHILD: Wer kommt? Brunhild? Kennt die den Gürtel?
SIEGFRIED: Verbirg ihn doch!
KRIEMHILD: Nein, nein, ich zeige ihn!
SIEGFRIED: Verstecke ihn, so sollst du alles wissen.
KRIEMHILD (indem sie den Gürtel verbirgt): Sie kennt ihn also wirklich?
SIEGFRIED: Hör' mich an!

(Beide folgen dem Zuge.)

VIERTE SZENE

BRUNHILD: War das nicht Kriemhild?
GUNTHER: Ja.
BRUNHILD: Wie lange bleibt
Sie noch am Rhein?
GUNTHER: Sie wird wohl nächstens zieh'n,
Denn Siegfried muß zu Haus.
BRUNHILD: Ich geb' ihm Urlaub
Und schenke ihm den Abschied obendrein.
GUNTHER: Ist er dir so verhaßt?
BRUNHILD: Ich kann's nicht sehn,
Daß deine edle Schwester sich erniedrigt.
GUNTHER: Sie tut, wie du.
BRUNHILD: Nein, nein, du bist ein Mann!
Und dieser Name, der mir sonst so feindlich
Erklang, erfüllt mich jetzt mit Stolz und Lust!
Ja, Gunther, ich bin wunderbar verwandelt:
Du siehst's ja wohl? Ich könnte dich was fragen
Und tu' es nicht!
GUNTHER: Du bist mein edles Weib!

BRUNHILD: Ich hör' mich gern so nennen, und es kommt
Mir jetzt so seltsam vor, daß ich das Roß
Getummelt und den Speer geworfen habe,
Als säh' ich dich den Bratenwender dreh'n!
Ich mag die Waffen nicht mehr sehn, auch ist
Mein eig'ner Schild mir jetzt zu schwer, ich wollte
Ihn auf die Seite stellen, und ich mußte
Die Magd um Beistand rufen! Ja, ich möchte
Jetzt lieber lauschen, wie die Spinnen weben,
Und wie die Vögel ihre Nester baun,
Als dich begleiten!

GUNTHER: Dies Mal muß es sein!

BRUNHILD: Ich weiß, warum. Vergib mir! Großmut war's,
Was ich für Ohnmacht hielt. Du wolltest mich
Nur nicht beschämen, als ich auf dem Schiff
So unhold trotzte! Davon wohnte nichts
In meiner Brust, und darum ist die Kraft,
Die sich in einer Laune der Natur
Zu mir verirrt, heimgekehrt zu dir!

GUNTHER: Versöhne dich, da du so milde bist,
Denn auch mit Siegfried!

BRUNHILD: Diesen nenne nicht!

GUNTHER: Doch hast du keinen Grund, ihm gram zu sein.

BRUNHILD: Ich hab' auch keinen! Wenn ein König sich
So weit erniedrigt, Führerdienst zu leisten
Und Boten abzulösen, ist es zwar
So wunderbar, als ließe sich der Mensch
Fürs Pferd den Sattel auf den Rücken schnallen
Und bellte oder jagte für den Hund,
Allein, wenn's ihm gefällt, was kümmert's mich!

GUNTHER: So war es nicht.

BRUNHILD: Auch wird's nur um so lust'ger,

Wenn er dabei so hoch an Haupt und Gliedern
Hervorragt vor den andern, daß man glaubt,
Er sammle sich von allen Königen
Der Welt die Kronen ein, um eine einz'ge
Daraus zu schmieden und die Majestät
Zum erstenmal im vollen Glanz zu zeigen,
Denn, das ist wahr, so lange auf der Erde
Noch mehr als eine glänzt, ist keine rund,
Und statt des Sonnenringes trägst auch du
Nur einen blassen Halbmond auf der Stirn!

GUNTHER: Siehst du, daß du ihn schon mit andern Augen
Betrachtet hast?

BRUNHILD: Ich habe ihn vor dir
Begrüßt! Das räche! Ford're - töte ihn!

GUNTHER: Brunhild! Er ist der Gatte meiner Schwester,
Und sein Blut ist das meinige.

BRUNHILD: So kämpfe
Mit ihm und wirf ihn nieder in den Staub
Und zeige mir, wie herrlich du erscheinst,
Wenn er der Schemel deiner Füße ist.

GUNTHER: Auch das ist hier nicht Brauch.

BRUNHILD: Ich lass' nicht ab,
Ich muß es einmal sehn. Du hast den Kern,
Das Wesen, er den Schein und die Gestalt!
Zerblase diesen Zauber, der die Blicke
Der Toren an ihn fesselt. Wenn Kriemhild
Die Augen, die sie jetzt an seiner Seite
Doch fast zu kühn erhebt, auch senken muß,
So schadet's ja wohl nicht, ich aber werde
Dich noch ganz anders lieben, wenn du's tust.

GUNTHER: Auch er ist stark!

BRUNHILD: Ob er den Lindwurm schlug

Und Alberich bezwang: das alles reicht
Noch nicht von fern an dich. In dir und mir
Hat Mann und Weib für alle Ewigkeit
Den letzten Kampf ums Vorrecht ausgekämpft.
Du bist der Sieger, und ich fordre nichts,
Als daß du dich nun selbst mit all den Ehren,
Wonach ich geizte, schmücken sollst. Du bist
Der Stärkste auf der Welt, drum peitsche ihn
Zu meiner Lust aus seiner goldnen Wolke
Heraus, damit er nackt und bloß erscheint,
Dann leb' er hundert Jahre oder mehr.

(Beide ab.)

FÜNFTE SZENE

Frigga und Ute kommen.

UTE: Nun, Brunhild blickt schon heute fröhlicher,
Wie gestern.

FRIGGA: Königin, sie ist es auch.

UTE: Ich hab's mir wohl gedacht.

FRIGGA: Ich nicht! Ich nicht!
Ihr Sinn ist so verwandelt, daß ich nicht
Erstaunen würde, wenn sich auch ihr Wesen
Verwandelte, und wenn sie blonde Locken
Bekäme, statt der schwarzen, die so lange
Mir unterm goldnen Kamme knisterten.

UTE: Das ist dir doch nicht leid?

FRIGGA: Mich wundert's nur,
Und hättest du dies Heldenbild erzogen,
Wie ich, und wüßtest alles, was ich weiß,
So würdest du dich wundern, wie ich selbst.

UTE (indem sie wieder in die Burg geht): Tu nur das deinige;

FRIGGA: Ich tat schon mehr,
Als Ihr Euch träumen laßt! Daß dies so kam,

Begreif ich nicht, doch wenn sie glücklich ist,
So bin ich still und werde sie gewiß
Nicht mahnen an die Zeit, die sie vergaß!

SECHSTE SZENE

Kriemhild und Brunhild kommen Hand in Hand, es sammeln sich
viele Recken und Volk.

KRIEMHILD: Nun, ist's nicht besser, Kämpfe anzusehen,
Als selbst zu kämpfen?

BRUNHILD: Hast du beides schon
Versucht, daß du vergleichen kannst?

KRIEMHILD: Ich möcht' es
Auch nimmermehr.

BRUNHILD: So spiele nicht so kühn
Die Richterin! – Ich meine das nicht schlimm,
Du kannst mir deine Hand noch immer lassen,
Auch mag's so sein, nur, dächt' ich, diese Lust
Wär' mir allein bestimmt.

KRIEMHILD: Wie meinst du das?

BRUNHILD: Es kann doch keine jubeln, die den Gatten
Erliegen sieht!

KRIEMHILD: Gewiß nicht!

BRUNHILD: Noch sich täuschen,
Wenn er nur darum fest im Bügel bleibt,
Weil ihn sein Herr verschonte.

KRIEMHILD: Auch wohl kaum!

BRUNHILD: Nun denn!

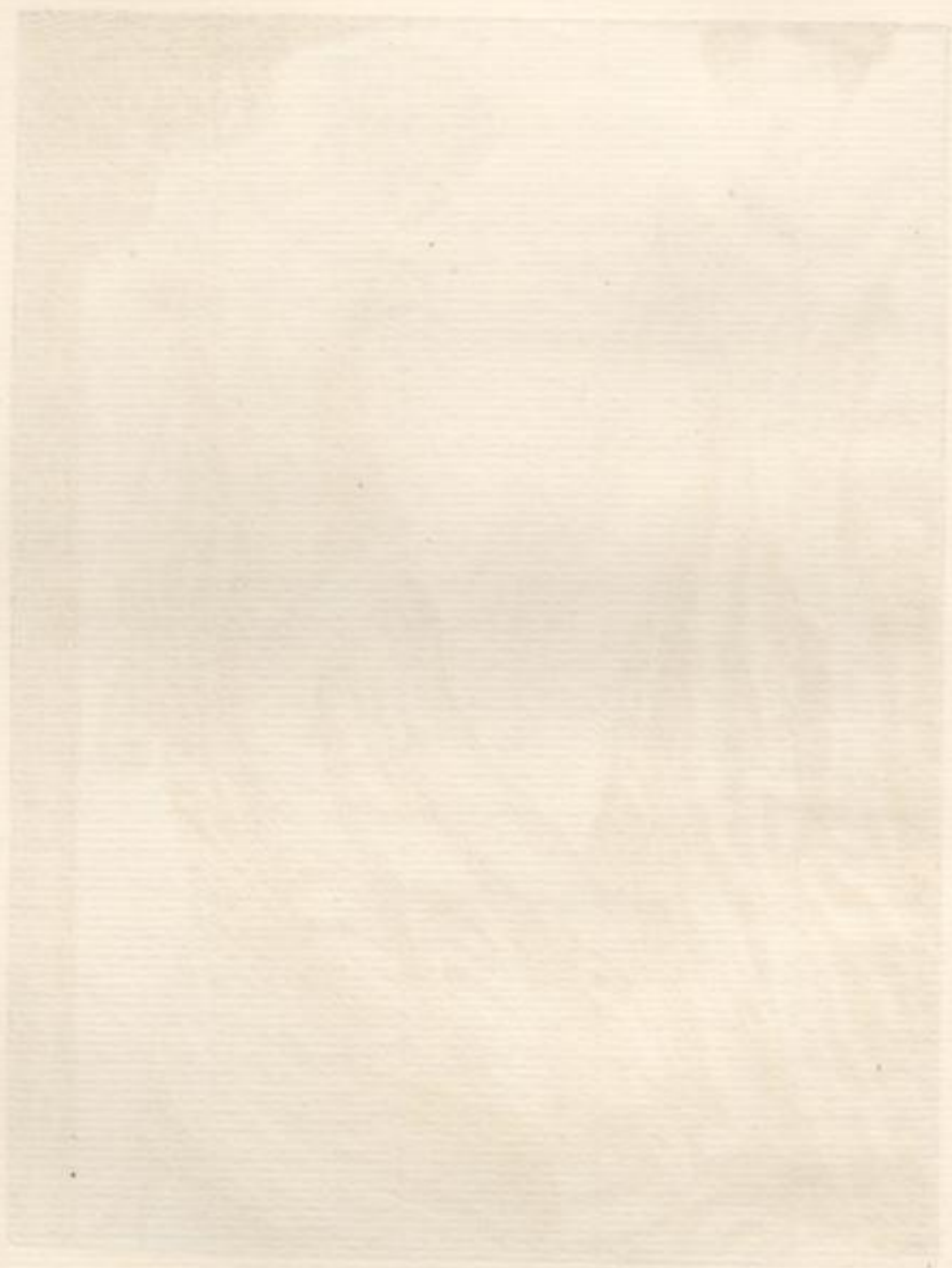
KRIEMHILD: Davor bin ich doch wohl geschützt?
Du lächelst?

BRUNHILD: Weil du gar zu sicher bist.

KRIEMHILD: Ich darf es sein!



Ami Hoff



BRUNHILD: Du blickst nicht mehr, wie sonst, auf deine Schwester,
Auch ist es gar nicht freundlich, mir die Hand,
Die ich so liebeich faßte, zu entziehen,
Bevor ich selbst sie lasse, unsre Sitte
Zum wenigsten verlangt das Gegenteil.
Kannst du es nicht verwinden, daß das Zepter,
Von dem du träumst, in deines Bruders Hand
Gegeben ist? Du solltest doch als Schwester
Dich trösten, denn der Ruhm des Bruders ist
Zur Hälfte dein, auch, dächt' ich, müßtest du
Vor allen andern mir die Ehre gönnen,
Die dir nun einmal doch nicht werden konnte,
Denn keine hätt' dafür bezahlt, wie ich!

KRIEMHILD: Ich seh', wie alle Unnatur sich rächt:
Du hast der Liebe widerstrebt, wie keine,
Nun macht sie dich zur Strafe doppelt blind.

BRUNHILD: Du sprichst von dir und nicht von mir! Es ist
Kein Grund zum Streit. Das weiß die ganze Welt!
Eh' ich geboren wurde, war's bestimmt,
Daß nur der Stärkste mich besiegen solle –

KRIEMHILD: Ich glaub's ja gern.

BRUNHILD: Und doch?

KRIEMHILD (lacht).

BRUNHILD: So bist du toll!

Ist deine Angst so groß, daß wir zu streng
Mit den Vasallen sind? Besorge nichts!
Ich lege keinen Blumengarten an,
Und auch den Vortritt werde ich nur einmal
Verlangen, wenn du nicht zu störrig bist,
Nur heut, nur hier am Dom, und niemals mehr.

KRIEMHILD: Ich hätte dir ihn wahrlich nicht versagt,
Doch da es meines Gatten Ehre gilt,
So weich' ich keinen Schritt.

BRUNHILD: Er wird es dir
Schon selbst gebieten.

KRIEMHILD: Wagst du's, ihn zu schmähn?

BRUNHILD: Er trat bei mir zurück vor deinem Bruder,
Wie ein Vasall vor seinem Herrn, und wehrte
Dem Gruß, den ich ihm bot. Das fand ich auch
Natürlich, als ich ihn – er nannte sich
Ja selber so – für einen Dienstmann hielt,
Nun aber kommt's mir anders vor.

KRIEMHILD: Und wie?

BRUNHILD: Ich sah den Wolf wohl so vor einem Bären
Beiseite schleichen, oder auch den Bären
Vor einem Auerstier. Er ist Vasall,
Wenn er auch nicht geschworen hat.

KRIEMHILD: Nicht weiter!

BRUNHILD: Du willst mir drohn? Vergiß dich nicht, mein Kind!
Ich bin bei Sinnen! Bleibe du es auch!
Es mußte doch ein Grund vorhanden sein.

KRIEMHILD: Es war ein Grund! Und schaudern würdest du,
Wenn du ihn ahntest.

BRUNHILD: Schaudern!

KRIEMHILD: Schaudern! Ja!

Doch fürchte nichts! Ich liebe dich auch jetzt
Noch viel zu sehr und kann dich nie so hassen,
Um dir den Grund zu nennen. Wäre mir's
Geschehn, ich grübe mir mit eignen Händen
In dieser Stunde noch das Grab! Nein, nein!
Nicht ich will das elendeste Geschöpf,
Das auf der ganzen Erde atmet, machen,
Sei stolz und frech, ich bin aus Mitleid stumm!

BRUNHILD: Du prahlst, Kriemhild, und ich verachte dich!

KRIEMHILD: Das Kebsweib meines Gatten mich verachten!

BRUNHILD: Legt sie in Ketten! Bindet sie! Sie rast!

KRIEMHILD (zieht den Gürtel hervor): Kennst du den Gürtel?

BRUNHILD: Wohl! Es ist der meine.
Und da ich ihn in fremden Händen sehe,
So muß er mir bei Nacht gestohlen sein!

KRIEMHILD: Gestohlen! Dennoch gab ihn mir kein Dieb!

BRUNHILD: Wer sonst?

KRIEMHILD: Der Mann, der dich bewältigt hat!
Doch nicht mein Bruder!

BRUNHILD: Kriemhild!

KRIEMHILD: Diesen hättest
Du Mannweib ja erwürgt und dann vielleicht
Zur Strafe in den Toten dich verliebt:
Mein Gatte gab ihn mir!

BRUNHILD: Nein! Nein!

KRIEMHILD: So ist's!
Nun setz' ihn noch herab! Gestattest du
Mir jetzt, daß ich den Dom vor dir betrete?
(Zu ihren Frauen)
Folgt mir! Ich muß ihr zeigen, was ich darf!
(Ab in den Dom.)

SIEBENTE SZENE

BRUNHILD: Wo sind die Herren von Burgund? – O Frigga!
Hast du's gehört?

FRIGGA: Ich hab's gehört und glaub's.

BRUNHILD: Du tötest mich! Es wäre so?

FRIGGA: Sie sagte
Gewiß zu viel, doch dieses steht mir fest,
Daß du betrogen bist!

BRUNHILD: Sie löge nicht?

FRIGGA: Der Balmung-Schwinger war's. Er stand am See,
Als er verlosch.

BRUNHILD: So hat er mich verschmäht,
Denn ich war auf der Zinne, und er mußte
Mich sehn. Er war gewiß schon voll von ihr.

FRIGGA: Und daß du weißt, um was man dich betrog:
Ich täuschte dich!

BRUNHILD (ohne auf sie zu hören): Daher die stolze Ruhe,
Womit er mich betrachtete.

FRIGGA: Nicht bloß
Dies schmale Land, dir war die ganze Erde
Zum Eigentum bestimmt, auch sollten dir
Die Sterne reden und sogar dem Tod
Die Herrschaft über dich genommen sein.

BRUNHILD: Schweig mir von dem!

FRIGGA: Warum? Du kannst es dir
Zwar nicht zurück erobern, doch du kannst
Dich rächen, Kind!

BRUNHILD: Und rächen werd' ich mich!
Verschmäht! Weib, Weib, wenn du in seinen Armen
Auch eine Nacht gelacht hast über mich,
So sollst du viele Jahre dafür weinen,
Ich will -- Was red' ich! Ich bin schwach, wie sie.
(Stürzt Frigga an die Brust.)

ACHTE SZENE

Gunther, Hagen, Dankwart, Rumolt, Gerenot, Giselher und Siegfried kommen.

HAGEN: Was gibt es hier?

BRUNHILD (richtet sich hoch auf): Bin ich ein Keksweib, König?

GUNTHER: Ein Keksweib?

BRUNHILD: Deine Schwester nennt mich so!

HAGEN (zu Frigga): Was ging hier vor?

FRIGGA: Ihr seid entdeckt! Wir kennen
Den Sieger jetzt, und Kriemhild sagt sogar,
Daß er es zweimal war.

HAGEN (zu Gunther): Er hat geschwätzt!
(Er redet heimlich mit ihm.)

NEUNTE SZENE

KRIEMHILD (die währenddem aus dem Dom getreten ist):
Vergib mir, mein Gemahl! Ich tat nicht recht,
Doch wenn du wüßtest, wie sie dich geschmäht –

GUNTHER (zu Siegfried): Hast du dich je gerühmt?

SIEGFRIED (legt die Hand auf Kriemhilds Haupt): Bei ihrem Leben,
Ich tat es nicht.

HAGEN: Das glaub' ihm ohne Eid!
Er sagte nur, was wahr ist.

SIEGFRIED: Und auch das
Nicht ohne Not!

HAGEN: Ich zweifle nicht daran!
Das Wie ein andermal. Jetzt bringe nur
Die Weiber auseinander, die noch immer
Die Schlangenkämme wieder sträuben können,
Wenn sie zu früh' sich in die Augen seh'n.

SIEGFRIED: Ich ziehe bald von dannen. Kriemhild, komm!

KRIEMHILD (zu Brunhild): Wenn du bedenkst, wie schwer du mich
gereizt,
So wirst auch du –

BRUNHILD (wendet sich).

KRIEMHILD: Du liebst ja meinen Bruder,

Kannst du das Mittel schelten, das dich ihm
Zu eigen machte?

BRUNHILD: Oh!

HAGEN: Hinweg! Hinweg!

SIEGFRIED (indem er Kriemhild abführt): Hier wurde nicht geschwätzt,
ihr werdet sehn! (Ab.)

ZEHNTE SZENE

HAGEN: Nun tretet um mich her und haltet gleich
Das peinliche Gericht.

GUNTHER: Wie redest du?

HAGEN: Fehlt's hier am Grund? Dort steht die Königin
Und weint die heißen Tränen, welche ihr
Der Schimpf entpreßt! (Zu Brunhild.)

Du edles Heldenbild,
Du einz'ges, dem auch ich mich willig beuge:
Der Mann muß sterben, der dir das getan!

GUNTHER: Hagen!

HAGEN (zu Brunhild): Der Mann muß sterben, wenn du selbst
Nicht zwischen ihn und deinen Rächer trittst.

BRUNHILD: Ich ess' nicht mehr, bis Ihr den Spruch vollzieht.

HAGEN: Vergib mir, König, daß ich sprach vor dir,
Ich wollte dir nur zeigen, wie es steht,
Doch kannst du dich noch immer frei entscheiden,
Dir blieb die Wahl ja zwischen ihm und ihr.

GISELHER: So wird das Ernst? Um einen kleinen Fehl
Wollt' ihr den treusten Mann der Erde morden?
Mein König und mein Bruder, sage nein!

HAGEN: Wollt ihr Bastarde zieh'n an eurem Hof?
Ich zweifle, ob die trotzig Burgunden
Sie krönen werden! Doch du bist der Herr!

GERENOT: Der tapfre Siegfried wird sie schon bezwingen,
Sobald sie murren, wenn's uns selbst nicht glückt.

HAGEN (zu Gunther): Du schweigst! Wohlan! Das übrige ist mein!

GISELHER: Ich scheide mich von eurem Blutrath ab! (Ab.)

ELFTE SZENE

BRUNHILD: Frigga, mein Leben oder auch das seine!

FRIGGA: Das seine, Kind!

BRUNHILD: Ich ward nicht bloß verschmäht,
Ich ward verschenkt, ich ward wohl gar verhandelt!

FRIGGA: Verhandelt, Kind!

BRUNHILD: Ihm selbst zum Weib zu schlecht,
War ich der Pfennig, der ihm eins verschaffte!

FRIGGA: Der Pfennig, Kind!

BRUNHILD: Das ist noch mehr, als Mord,
Und dafür will ich Rache! Rache, Rache! (Alle ab.)

